



IMST – Innovationen machen Schulen Top

Schreiben und Lesen

ELTERN: EMPOWERMENT

LESEN

TEAMWORK

ERMUTIGUNG

😊 RIENTIERUNG

NETZWERKE

Kurzfassung

ID 1226

Gabriele Leidl

Franziska Bechler

VS Kindermannngasse 1, 1170 Wien

Wien, Juni 2014

Die Idee zu unserem Projekt entstand aus unseren Erfahrungen mit zwei grundlegenden Tatsachen des Lesens:

1. Lesen ist eine Grundkompetenz eines jeden Menschen. Um diese zu fördern, befassen wir uns an unserer Schule seit einigen Jahren intensiv mit diesem Thema.
2. Den Grundstein für eine positive Leseentwicklung jedes Kindes legt die Familie. Es ist uns aufgefallen, dass durch die Mitwirkung der Eltern in sozialen, organisatorischen oder lern-technischen Bereichen positive Effekte erzielt wurden.

Daher drängte sich uns der Gedanke auf, die in Punkt 1 und 2 dargelegten Aspekte in unserer Arbeit zu vereinen. Wir wählten zwei Pilotklassen auf der zweiten Schulstufe aus.

Die theoretischen Hintergründe waren die folgenden: Hattie, Bertschi-Kaufmann und Rosebrock/Nix bestärkten uns in unserem Vorhaben, denn sie weisen auf die Vorbildwirkung von Eltern auf ihre Kinder hin. Deren Einstellung zum Lesen und ihre Lesekultur haben Einfluss auf das Leseverhalten, die Lesemotivation und die Lesefertigkeit der Kinder.

Von einem Mehrebenenmodell des Lesens sprechen Rosebrock/Nix. Es unterteilt sich in die Prozessebene, die Subjektebene und die soziale Ebene. Diese sind nicht getrennt voneinander zu sehen, sondern sie nehmen aufeinander Einfluss.

Die Prozessebene betrifft den Leselernprozess, beginnend mit der Wort- und Satzidentifikation. Dieser folgt das Verknüpfen von Satzfolgen zu einem Sinnzusammenhang, die Entwicklung einer Vorstellung über Inhalt und Thema des gesamten Textes und das Erkennen von Textsortenmustern. Ohne eine entsprechende Motivation würde niemand die Anstrengungen des kognitiven Prozesses auf sich nehmen.

Die Subjektebene betrifft die Bedeutung der Bereitschaft, sein Wissen einzubringen und den Willen und die Fähigkeit über das Gelesene zu reflektieren.

Die soziale Ebene betrifft den Austausch über das Gelesene. Das soziale Umfeld spielt dabei eine wichtige Rolle. Dieses finden die Kinder im Elternhaus, der Schule und bei Freunden. Unser Ziel lag darin, den Eltern bewusst zu machen, wie wichtig sie für ihr Kind beim Erwerb der Lesekompetenz und der Lesefreude sind. Unser besonderes Anliegen lag darin, Eltern mit Migrationshintergrund zu erreichen.

Zwei Fragestellungen leiteten unsere Untersuchung:

1. Wie sehr beeinflussen unsere schulischen Leseaktivitäten für Eltern und Kinder deren lese-relevanten Aktivitäten miteinander positiv?
2. Wie nimmt das erhoffte Mitwirken der Eltern auf die Lesekompetenz und Lesefreude der Kinder Einfluss?

Im Laufe des Schuljahres führten wir zahlreiche Aktivitäten durch. Die Eltern wurden dabei intensiv eingebunden.

Zur Informationsweitergabe zum Thema „Lesen“ boten wir Elternabende an. Das bekundete Interesse daran war sehr groß. Die tatsächliche Teilnahme entsprach allerdings nicht den Anmeldezahlen. Die weitergegebenen Inhalte umfassten fünf Bereiche:

1. Eltern sind Vorbilder.
2. Leseförderung beginnt gleich nach der Geburt.
3. Lesen überall: Leben und Lesen unterscheiden sich nur durch einen Konsonanten.
4. Lesen fördern durch Vorlesen
5. Lesen und darüber reden

Am 1.Sprechtag konnten die Eltern eine Buchausstellung an unserer Schule besuchen. Beim 2.Sprechtag gestalteten die Lehrkräfte mit den SchülerInnen eine Ausstellung über die Höhepunkte der Leseaktivitäten in den Klassen. Diese umfassten unter anderem das Partnerlesen, das Projekt „Buchliebling“ und das Präsentieren von „Buchschachteln“, durch welche Bücher vorgestellt wurden.

Zu einer am Nachmittag durchgeführten Rätselrallye wurden Kinder und Eltern eingeladen. Nach erfolgreichem Lösen von Rätseln erhielten die SchülerInnen-Eltern-Gruppen Teile einer Geschichte, die zu einem Ganzen zusammengefügt werden mussten. Diese Veranstaltung war sehr stark besucht. Alle Beteiligten hatten großen Spaß.

Eine weitere Nachmittagsaktivität mit den Familien war eine mehrsprachige Lesung in unserer öffentlichen Bücherei. Diese fand in einer Klasse großen Anklang, in der zweiten nur einen geringen.

Für die Evaluation des Projektes zogen wir mehrere Instrumente heran. Das Salzburger Lesescreening wurde im Oktober und Ende April des Schuljahres durchgeführt. Eltern und Kinder füllten im November und Ende April Fragebögen aus. Im gleichen Zeitraum erhielten die SchülerInnen monatlich einen Lesetrainingsplan zur Erfassung ihrer Lesezeit und der Vorlesezeit der Eltern. Auch die Statistik von Antolin, einer Online-Plattform zur Leseförderung, gab Auskunft über die Lesehäufigkeit und Leseleistung der Kinder.

Aus den 1. Fragebögen ging hervor, dass Eltern von Söhnen sich mit ihren Kindern mehr mit naturwissenschaftlichen Dingen, Spielen mit Formen und Bausteinen beschäftigen. Mit Töchtern wurde mehr gesungen und über Gelesenes gesprochen. Vorgelesen bekamen beide Geschlechter annähernd gleich viel. Der abgefragte Zeitraum reichte von der Geburt ihres Kindes bis zum Beginn der 2. Klasse. Die zweite Befragung betraf dieses Schuljahr. Bei allen Eltern sanken die gemeinsamen Aktivitäten mit den Kindern. Das ist unter anderem auch auf eine größere Eigenständigkeit der SchülerInnen zurück zu führen.

Im Fragebogen gaben Buben an, sich mehr für Sachbücher, Freundschafts- und Familiengeschichten sowie Abenteuerbücher und Krimis zu interessieren. Mädchen bevorzugten Leseprogramme am Computer, Abenteuerbücher, Fantasie- und Tiergeschichten. Für sie war es wichtig, dass das Gelesene Spaß machte. Buben tauchten gern ganz in die Geschichte ein. Bilder in Büchern waren für beide wichtig. Mädchen hatten mehr Spaß am Lesen und schätzten sich als gute Leserinnen ein. Buben wollten gern besser lesen können.

Es zeigte sich, dass die Buben bei der Beurteilung des SLS besser abschnitten als die Mädchen. Dennoch schätzten sie sich selbst nicht als besonders gute Leser ein. Bei der 2. Durchführung war auch bei den Knaben eine höhere Steigerung der Leistung festzustellen. Sie konnten demnach durch die Einbindung der Eltern und die diversen Aktivitäten in ihrer Lesefertigkeit besser gestärkt werden. Dies zeigte auch der Lesetrainingsplan. Die Buben hatten eine höhere durchschnittliche Lesezeit im Vergleich zu den Mädchen. Vorgelesen bekamen die Mädchen marginal mehr. Dennoch konnte bei der Gegenüberstellung der Ergebnisse des SLS und des Lesetrainingsplans kein Einfluss der Lesezeit auf bessere Ergebnisse erkannt werden. Auch SchülerInnen mit geringerer Lesezeit steigerten sich. Der ausschlaggebende Faktor für die Verbesserung schien die Eigenmotivation zu sein. Die Leistungen bei Antolin stimmten nicht bei allen Kindern mit den Beurteilungen des SLS überein.

Nach der PIRLS - Studie 2011 (PIRLS = Progress in International Reading Literacy Study) unterscheiden sich österreichische Mädchen und Buben im sinnerfassenden Lesen in ihren Leistungen. Mädchen zeigen moderat bessere Leistungen. Die Ergebnisse unserer Kinder stimmen mit dieser Studie nicht überein.